

Das Grenzsteinheben in der *Alten Turnhalle*

Adolf Riemenschneider:

„Meine lieben Freunde. Heidi Parr hat mich schon angekündigt, man hat mir einige Informationen gegeben. Es ist eine hohe Kunst, eine Sache perfekt durchzuführen. Das mit dem Grenzsteinheben ist gar nicht so einfach. Wir hätten ja die doppelte Anzahl, aber das ist ja beinahe technisch unmöglich. Aber Jakob Inerle, der zweite Mann der Gemeinde, hätte unbedingt zu Beginn geehrt werden müssen. Heidi Parr auch, aber es war unter diesen Umständen nicht möglich. Wir haben bestimmte Prinzipien. Ernsthausen, Wollmar, auf einmal war er verschwunden. Lieber Jakob, ich möchte dich der Gemeinde, Versammlung vorstellen. Ihr kennt ihn wahrscheinlich alle. Langjähriger Bürgermeister der damals selbständigen Gemeinde Münchhausen. Später büroleitender Beamter oder Angestellter, Bürochef der Gemeinde, mit speziellen Aufgaben betraut, mit baulichen Maßnahmen auch. Er war Ansprechperson, es war wohl mit der wichtigste Mann in der neuen Großgemeinde, auch während seiner Dienstzeit als büroleitender Angestellter. Ja, lieber Jakob äh, ich könnte jetzt noch viele Dinge aufzählen, aber er wollte eigentlich gar nicht mehr auf den Stein. Aber ich danke dir, dass du so großzügig bist und trotzdem dich zur Verfügung stellst. Jakob Inerle, ehemaliger Bürgermeister.“
> Applaus setzt ein <

Jakob Inerle:

„Wir sind jetzt praktisch am dritten Tag des Grenzgangs angelangt, zwei Tage sind wunderbar durchgelaufen, das Wetter hat auch mit geholfen. Und wir waren überrascht, wie wir dann am gestrigen Abend hier in die Halle reinkamen, mit welcher Form die Halle hier in Ordnung ist. Einmal hab´ ich Dank für die Alle, die an dieser Ausstattung mitgewirkt haben. Ich persönlich stehe als Rentner jetzt hier oben. Ich hoffe, dass in sieben Jahren ich die selbe Möglichkeit habe, hier mit meinen Angehörigen nun dieses Fest zu feiern. Ich wünsche dem Abschluss dieses Festes bis zum heutigen Abend, wie lange es gehen sollte, noch einen guten Verlauf. Das eine nur möcht´ ich noch sagen. Wir haben diese Halle hier, eine einmalige Sache. Es ist eine wunderbare Geschichte von dieser Halle hier. Wir haben die Möglichkeit, bei den Grenzgängen, bei anderen Festen, hier in dieser Halle zu feiern, ohne große finanzielle Opferung. Deswegen freut´s mich, dass der Grenzgangsverein oder die Veranstalter gesagt haben, der Überschuss wird für diese Halle zur Verfügung gestellt. Oben die Decke ist fertig. Ich hoffe, dass der Überschuss dieser oder dieses Festes hier alle verwendet wird und dass die alte Halle noch einen vernünftigen Boden bzw. Wände bekommt. Wünschen wir, dass wir in sieben Jahren genau so gesund hier zusammen kommen. Bis zum nächsten Grenzgangsfest.“
> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Lieber Jakob Inerle, ich danke dir herzlich für deine aufschlussreichen Ausführungen, herzlichen Dank. Und schönen Dank, dass du dich noch mal bereit erklärt hast, uns zur Verfügung zu stehen. Es sind ja so viele alte Freunde nicht in Erscheinung getreten. Es ging mir so manches durch den Kopf äh, ich hab´ auch so manches vergessen. Als ich

zum Beispiel Hermann Smentek vorstellte gestern auf dem Grenzstein. Er war übrigens der erste Ortsvorsteher dieser Gemeinde nach der Gebietsreform, Hermann Smentek, er war damals Vertreter der Bürgerliste. Man hat es mir zugeschrieben, das stimmt nicht. Ich war der Zweite, ich hab´ das Amt von Hermann Smentek übernommen. Ich möchte das mal in den Raum stellen und das weitergeben. Hermann Smentek war der erste Ortsvorsteher. Es steht auch verkehrt niedergeschrieben irgendwo. Naja, es ist nicht so ganz äh, schwerwiegend, möchte ich mal sagen. Ist denn Gerhard Bieschke noch hier? Ich hab´ ihm gar nicht gedankt für seine historischen Niederschriften. Ich hab´ immer nur so´n paar Witzchen erzählt über ihn, das hab´ ich ganz vergessen. Na ja, das ist auch nicht so schlimm. Wir werden´s irgendwann berichtigen können. So, Jakob, bitteschön.“

> Applaus setzt ein <

„So, endlich ist es so weit, endlich haben wir ihn. Ich hab´ ja so viele Persönlichkeiten vorgestellt aus Wirtschaft und Politik, heute haben wir einen geistlichen Herren. Es ist der geistliche Herr, das ist nicht verkehrt ausgedrückt. Es ist der geistliche Herr dieser Gemeinde. Ich möchte ihm erst mal danken, es ist Pfarrer Wagner, unser Gemeindepfarrer. Er ist schon sehr lange hier, es sind ja sieben Jahre. Ich hab´ ihn vor sieben Jahren schon begrüßt, ja.“

> Applaus setzt ein <

„Ich möchte ihm zunächst danken, dass er uns bei dieser Veranstaltung seelsorgerlich betreut hat. Er hat uns eine gute Andacht gehalten, gute Wünsche mit auf den Weg gegeben. Er hat auch ein alttestamentliches Wort, ich weiß nicht, ging´s nicht um das Volk Israel oder hab´ ich mich vertan dabei jetzt? Das wandernde Gottesvolk. Und ich dachte im Stillen, wenn der Herr das Volk Israel trockenen Fußes durch das rote Meer führt, wird er uns auch trockenen Fußes durch unsere Gemarkung bringen. Äh, lieber Friedhelm Wagner, noch mal herzlichen Dank für Ihre Andacht und auch für Ihren heutigen Gottesdienst. Er war sehr anschaulich mit den Bildern. Ich persönlich gehöre schon zu den Älteren, aber ich hab´ viel mitnehmen können bei dieser Darstellung mit den Symbolen. Herzlichen Dank für ihren Gottesdienst und im Großen und Ganzen danke ich Ihnen, dass Sie noch mal sich bereit erklärt haben, hierher zu kommen auf den Stein. Wir haben Sie aber nicht vergessen die Tage. Sie waren nicht greifbar, das war es.“

Friedhelm Wagner:

„Ja, vielen Dank, Herr Riemenschneider, für diese freundliche Sage. Man muss ja sagen, was Herr Riemenschneider macht in diesen Tagen, das sind echte Sagen. Er erzählt schöne Geschichten, die man weiter erzählen kann, wo sich Wahrheit und Legende manchmal in wunderbarer Weise mischen. Ich hab´ mich sehr dran gefreut an diesen schönen Geschichtchen. Man muss ja staunen, welche Talente und Gaben doch auch in der Gemeinde immer wieder schlummern. Sie haben Recht, ich bin als Pfarrer alt in Münchhausen. In sieben Jahren ist man in Münchhausen ein alter Pfarrer, das kann man wohl sagen. Wir haben ja in diesen Tagen ein schönes Fest der dörflichen Gemeinschaft gehabt. Und ich meine auch, dass wir wirklich dankbar sein können dem Vorbereitungskreis für all die Mühe, die er gehabt hat. Das sollte auch nicht unterschlagen werden an dieser Stelle. Ja, sonst bin ich hierher gekommen, wie Herr Riemenschneider schon gesagt hat, als jemand, der wohl nicht vergessen werden sollte,

durfte. Ich kann eigentlich bloß sagen wie einer meiner ganz berühmten Vorgänger im geistlichen Amt im Blick auf diesen Stein: Hier stehe ich und kann nicht anders!"

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Das war ein sehr gutes Wort. Ja, noch mal auf Legenden und Sagen zurück zu kommen. Das brauchen wir. Wir brauchen auch Illusionen. Wenn wir keine Illusionen mehr haben, keine Träume mehr haben, dann können wir gleich aufhören. Man braucht das zur äh, irgendwie zum Aufbau, zur Stärkung. Auch, wenn ´s nur Illusionen sind, die vielleicht nie in Erfüllung gehen. Aber wir sollten sie bewahren und hegen, um das Leben mit seinen mancherlei Widrigkeiten bewältigen zu können. Schönen Dank, Herr Pfarrer Wagner, ja.“

> Applaus setzt ein <

„Ich stelle euch Peter Funk vor, er ist ein alter Freund von mir. Wir haben zusammen gearbeitet, er war langjähriges Ortsbeiratsmitglied. Er war für mich ein wichtiger Mitarbeiter, er hat mir manche Informationen gegeben. Dinge mir berichtet, die ich nicht alle überschauen konnte. Er ist auch ein Unternehmer in unserer Gemeinde. Er hat wohl das, nicht das Einzige, wir haben zwei Holzfuhrgeschäfte. Er hat ein Holzrückeunternehmen, aber er ist ein tüchtiger Mann, Landwirt und Unternehmer Peter Funk. Dankeschön, Peter, dass du hierher gekommen bist.“

Peter Funk:

„Ja, ich freue mich, wie ich hier noch mal auf den Stein durfte heut ´ Morgen. Und ich freue mich, dass ´mer heute auch noch mal schönes Wetter haben. Und das Schöne ist, dass die Halle so weit wieder voll ist. Und ich bedanke ich bei allen, die hierzu beitragen zu diesem Fest.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja, Dankeschön, lieber Peter. Wir werden nachher uns noch ´n bisschen amüsieren. So, ich stelle euch einen Mann vor, den wir von Gestalt und Gesicht kennen, aber ich weiß seinen Namen nicht. Roger? Tatsächlich, Roger. Er ist der Kapellmeister der Kapelle, die uns so stimmungsvoll unterhalten hat. Ich hab ´ gestaunt, dass binnen weniger Minuten die Stimmung geschaffen war, wie die jungen Leute auf die Tische stiegen, eine Leistung. Wer war denn der da, der das Wort ergriff, warst du das, der da laufend gesprochen hat? Es ging ja wie am Schnürchen, wie eine Stimmungskanone. Herzlichen Dank, Roger, für deinen Einsatz ja.“

> Applaus setzt ein <

Roger Schmitt:

„Ja, liebe Freunde, ich darf ganz zum Abschluss, bevor wir dann weg fahren, einfach sagen, es war spitzenmäßig hier bei euch. Wir haben gemerkt, dass von Anfang an der Funke über gesprungen ist. Und wenn der von unten hoch springt, ja, dann macht das als Musiker doppelt so viel Spaß und man engagiert sich immer mehr und es war einfach toll und ich würde mich freuen, wenn wir uns, in sieben Jahren ist doch euer nächstes Grenzgangsfest? In sieben Jahren, vielleicht schon ein bisschen ergraut, aber trotzdem

in alter Frische genau so hier treffen können in einer neu renovierten Turnhalle. Und ich hoffe, dass das Geld ein Grundstock dafür ist, dass ihr diese Halle mal richtig her richten könnt für wunderschöne Feste in Zukunft. Und ich danke euch und sage Tschüß, bis zum nächsten Mal."

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Noch mal herzlichen Dank, Roger, für deinen Einsatz. Und ich wünsche dir bei deiner Arbeit viel Erfolg und auch Freude. So ´n bisschen Freude gehört auch dazu, man muss Spaß bei der Sache haben. Alles Gute, auch an deine Kollegen oder Kolleginnen, ich weiß nicht. Herzlichen Dank, Roger. Was sollten wir nur ohne Musikanten anfangen, nicht? Ja, ich habe die Aufgabe, einen starken Mann vorzustellen, der nur seine Jacke zur Verfügung stellt. Hans-Konrad Dersch, genannt der *Mauzi*. Es stimmt ja mit *Mauzi*. Der starke Mann hat die Flucht ergriffen, hat uns seine Jacke gegeben. Aber um seinen Obolus kommt er nicht drum rum oder hat er den schon gegeben? Ja, ich danke. Er ist auch Vorsitzender eines Vereins hier, ist wohl ein Taubenzuchtverein, oder zweiter. Ein rühriger Vertreter, er engagiert sich auch im Turn- und Sportverein. Ein umgänglicher Mensch und ein guter Freund. Hans-Konrad Dersch, genannt der *Mauzi*."

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„... das bleibende Liedgut weiterführt, dass er nicht mit extremen Experimenten, Neuerungen kommt. Aber ich merkte sofort an Polyphonie und an Zeitmaß und an Steigerungen, dass da was Anderes da hinter steckte. Ich hörte zum Beispiel dieses Lied oder diesen Gesang, bekannt als Vespergesang. Mit diesem vierfachen Jubilate, Jubilate, Jubilate, Jubilate. Und das ging mit einer Steigerung, ein Höhepunkt und es schwellte wieder ab. Es vermittelte den Eindruck eines Chores, der vorbei zieht, eines Pilgerchores. Und da dran hab ´ ich seine Qualitäten gemessen. Herzlichen Dank, Herr Matthias Schneider, dass Sie sich so engagieren für unseren Chor. Es ist ja nicht so einfach, einen passenden Mann zu finden. Aber ich will in diesem Zusammenhang ein wenig werben. Wir haben ein seltsames Durchschnittsalter in unserem gemischten Chor. Ich will die Zahl gar nicht nennen, ein seltsames Durchschnittsalter. Äh, wenn ich sag ´, der Jüngste oder der Zweitjüngste muss ich sagen, ist schon 46 Jahre alt, der Zweitjüngste. Wir haben eine Ausnahme, wir haben einen jüngeren, der ist wohl Bodo Molodych. Also, ich möcht ´ doch sagen bei dieser Gelegenheit, überlegt ´s euch mal. Es ist nämlich so, wir sind ja gesegnet und überfüttert mit Massenmedien, mit Tonbandgeräten, mit Stereoanlagen. Aber das geht auf die Dauer nicht gut. Man kann sein Leben lang nicht von Konservenmusik leben. Und ihr werdet merken, wenn ihr euch mal engagiert individuell, direkt, dass ihr auch Freude an der Musik habt. Ich freu ´ mich auch, dass ihr wieder Lieder der Romantiker, von Silcher zum Beispiel, aufgreift, die in Vergessenheit geraten sind. Wir sind ja so etwas extrem heute geworden. Aber ich bin froh, dass wir ihn gefunden haben. Schönen Dank, Herr Schneider. Sagen Sie einige Worte zu den Leuten bitte."

Matthias Schneider:

„Ja, meine lieben Münchhäuser. Zunächst mal muss ich sagen, ich fühle mich eigentlich noch gar nicht so neu mehr in Münchhausen. Ich bin eigentlich schon längere Zeit hier. Und trotzdem ist es das erste Grenzgangsfest, das ich heute Morgen besuche. Ich konnte leider die letzten zwei Tage nicht hierher kommen, kenne auch die ganzen Gepflogenheiten nicht. Ich weiß auch nicht, wieso ich jetzt hier auf diesem Stein plötzlich stehe. Aber es ist ganz schön, man kann´s hier aushalten. Vor allen Dingen so gut bewacht von rechts und links. Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen allen noch ´nen schönen Tag heute und ich komme auch in der Zukunft gerne nach Münchhausen und feier auch mit Ihnen und vielleicht in sieben Jahren hab´ ich dann mal Zeit, das Fest wirklich mitfeiern zu können.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Herzlichen Dank, Herr Matthias Schneider, für ihren Beitrag, herzlichen Dank. So, jetzt ist er gekommen, der Johannes Jesberg, genannt *Christophs Hannes*.“

> Applaus setzt ein <

„Ein Mann, der in unserer Gesellschaft nicht hinweg zu denken ist. Ein Original, ein gütiger, fröhlicher, zufriedener Mensch. Ist sogar mein Verwandter, mein Vetter zweiten Grades. Aber ich freue mich immer, wenn ich ihn sehe und er freut sich, wenn er mich sieht. Wir gehen nicht durstig auseinander, ein guter Freund. Hannes, ich danke dir, dass du hierher gekommen bist und auch noch auf den Stein getreten bist, ja.“

Johannes Jesberg:

„Meine Damen und Herren. Ich freue mich, dass der TSV Münchhausen heut´ Abend, Nachmittag um zehn nach Eins gegen Roda spielt und ich möchte gern alle, die Zuschauer des Grenzgangsfestes sind, herzlich begrüßen, dass heut´ Abend, heut´ Nachmittag um zehn nach Eins und Drei Uhr der TSV Münchhausen unterstützt wird und äh, ich freue mich, dass da allerhand Zuschauer da sind. Net am Grenzgangsfest, sondern um den TSV Münchhausen zu unterstützen. Ich freue mich, dass ich jetzt auf dem Stein bin und äh, weil schönes Wetter ist heute, denke ich, halb zwölf zu Hause zu sein und um zwölf Uhr essen. Und ich um zehn vor Eins hier auf dem Sportplatz sein. Ich bedanke mich.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Lieber Hannes, ich danke dir herzlich, besonders für deine Werbung für unseren TSV. Dankeschön, Hannes, hast deine Sache gut gemacht, ja. Bleib´ stehen. So, es freut mich ganz besonders, lieber Peter, dass du hierher gekommen bist, bist auf den Stein gestiegen. Wen hast du bei dir? Ist das dein Enkelchen, oder? Ich begrüße übrigens seinen Enkel, wie heißt er? Michael oder Michel. Er legt Wert auf Michel, ist richtig. Peter Berghöfer ist bekannt. Er ist einer der wenigen Vollerwerbslandwirte, die wir noch in der Gemeinde haben. Wir haben eine Entwicklung, es sind wenige noch, also Vollerwerbslandwirte. Eine Entwicklung, die wir mit Wehmut oder mit einer Träne im Auge beobachten. Aber leider sind die Zeiten so und man muss dankbar sein, dass noch Leute da sind, die Initiative haben und Landwirtschaft machen. Er ist darüber hinaus

engagiert, viele Jahre engagiert gewesen in verschiedensten politischen Gremien. Ich hab´ ja mit ihm zusammen gearbeitet mehrere Legislaturperioden im Ortsbeirat. Dafür möcht´ ich dir an dieser Stelle auch mal danken im Namen der Gemeinde. Und im Moment weiß ich nicht, Peter, du bist noch, er ist noch Ortsbeiratsmitglied und ansonsten ein umgänglicher Mensch. Und er ist sogar Stellvertreter von Heidi Parr, stellvertretender Ortsvorsteher. Ja, herzlichen Dank, Peter.“

Peter Berghöfer:

„Adolf, vielen Dank für deine Ausführungen. Ich bedanke mich für die Ehre, die mir zuteil wird, hier auf dem Stein zu stehen. Ich bin ja die zwei Tage, Grenzgang, gerne mit marschiert, hat mir Freude gemacht. Ich hatte ja eigentlich schon die Tage gerechnet, auf den Stein gehoben zu werden. Na ja, es hat scheinbar vorher net geklappt. Ich dachte schon, ich gehör´ zur zweiten Garnitur, aber da der Pfarrer heute morgen schon hier drauf war, der Dirigent vom Gesangverein, Altbürgermeister Inerle und so weiter, da denke ich, will ich nicht nachtragend sein und denke, dass das heut´ auch noch Genüge getan ist. Wir legen ja net so besonders großen Wert auf Ehre, aber ich bedanke mich.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja Peter, noch mal Dankeschön. Aber der Peter hat was angesprochen, er hat schon eher damit gerechnet. Das ist ein Problem bei uns, was ich jetzt anspreche. Es waren alles wichtige Leute, die heute noch her gekommen sind. Es war technisch einfach nicht durchführbar und das sollte man irgendwie doch berücksichtigen. Es war einfach durch verschiedenen Umstände nicht möglich. Manche waren nicht da, viele wollten auch nicht, dann kamen wieder neue dazu. Und es gibt hierbei keine Ordnung oder kein starres System. Deswegen passiert das auch, dass Dieser oder Jener vergessen wird. Vergessen weniger, aber nicht zum Zuge kommt. Ich begrüße Doris Sohn geborene Althaus. Ich neige immer dazu, die Mädchen mit ihrem Mädchennamen anzusprechen. Doris Sohn geborene Althaus, Tochter des Forellenwirts Adam Althaus. Herzlichen Dank, Doris, dass du noch mal hierher gekommen bist. Ich muss mich bei ihr bedanken stellvertretend für Alle, für ihre aktive Mitarbeit. Einmal als Vertreter der Spinnstube, sie hat sich ja sehr engagiert bei der Dekoration dieser Halle, die ja jede Kritik übertrifft. Wer kommt schon auf den Gedanken, mit Farnkraut zu arbeiten? Eine ganz famose Idee. Herzlichen Dank, Doris. Ich soll mich jetzt kurz fassen, hat man mir gesagt, nicht?“

Doris Sohn:

„Jetzt stieh ich hie so ganz alee
uff em vo inse Grenzestee.
Un weil ich en echte Minchhaiser sei,
wor each erach drei Doche dobei.
Alles, wo Bee hatt, ob klee oder groß
Wor innerwegs, im Dorf wor naut los.
Ähm, jetzt hunn each den Fore verlorn.
Each hoffe, ear hatt´ all recht veerl Spaß

Unn wonn mer earch ab und zu mol nass.
Unn manch enner, der mirre wor dobei
Denkt, so schie kunn ´s nur i Minchhause sei.“
> Applaus und Zugabe-Rufe setzen ein <

Adolf Riemenschneider:

„Doris, das war ja ganz was besonderes. Stammt das aus deiner Feder? Sie ist eine Dichterin, es stammt von ihr. Das war sehr schön. Ich freue mich auch, dass du in der Mundart gesprochen hast.“

Doris Sohn:

„Auf diesem Wege möchte ich auch noch mal allen Damen der Spinnstube, auch der Heidi, die hat mit ihren Ideen auch mitgewirkt, und den Damen der Gymnastikgruppe, für die Mitarbeit herzlich danken. Bis zum nächsten Mal in sieben Jahren.“

Adolf Riemenschneider:

„Dankeschön, Doris. Ich stelle euch Walter Krumpholz vor. Er ist auch entscheidend beteiligt an den Vorarbeiten zu diesem Fest. So gut ich informiert bin, hast du die Festschrift gefertigt, technisch zusammen. Die, was aus der Feder von Gerhard Bieschke stammte, dies Heftchen hat er wohl drucken lassen und gebunden. Nahezu unentgeltlich, nehme ich an. Es war direkt unentgeltlich und das ist eine besondere Leistung. Und deswegen danke ich dir und lobe dich für diese Arbeit, lieber Walter. Er ist der Ehemann von unserer, von der Architektin dieser, dieses Festes. Ich sag ´ mal Architektin im weitesten Sinne. Sie hat das ja geschaffen, wie man sagt, schöpferisch dargestellt, kreativ, in Bildern dekorativ. Der Ehemann von Helga Krumpholz, Seibel-Krumpholz.“

Walter Krumpholz:

„Eigentlich müsste ja auch noch kommen *Kühhermes* Schwiegersohn, damit ´s auch jeder weiß, weil der Name Krumpholz ja nur einmal hier ist. Wenn man so ein Fest veranstaltet in so einer Gemeinde wie Münchhausen, ist es eine Freude auch für einen Beigefreiten, der schon 20 Jahre hier ist, mal hier stehen zu dürfen und sich aktiv zu engagieren. Schön ist es auch, dass jetzt nicht nur einzelne Vereine hier dran beteiligt waren, sondern dass Alle mit gearbeitet haben, nämlich die ganze Gemeinde. Der Eine sieht es positiver, der Eine sieht es negativer. Aber letzten Endes kann man sagen, heute am Sonntag, wo das Fest ja langsam ausklingt, es war eine runde, gelungene Sache. Und wir können hoffen, dass nicht nur in sieben Jahren, sondern dass auch andere Feste, die die kleinen Vereine machen, so viel Unterstützung finden von anderen Vereinen und den Bürgern, damit jedes Fest in Münchhausen auch gelingt. Dann ist das eine tolle Sache und dann steh ´ ich auch gerne hier oben drauf.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja, herzlichen Dank, lieber Walter, für deine guten Wünsche. Im Blick auf Beigefreiter: Du machst mir bewahre nicht den Eindruck eines Beigefreiten. Dafür

stehst du viel zu selbstsicher auf diesem Stein. Also, mit dem Beigefreiten ist das so kein Kreuz bei dir.“

Johanna Kalk:

„...am Fuße des Erzgebirges, meine Mutter ist ´ne gebürtige Zinnwalderin, eine geborene Helmich. Und daher die Musikalität etwas. Aber, ich wollte euch bisschen was sagen, es betrifft jetzt jeden Einzelnen. Und zwar musikalisch:

Biste a schu do?

Biste a schu do?

Ho scho lang auf dich gelauert

Weil ich dich nau ho.

Das war ´s. Ich könnte vieles singen aber ich muss nach Hause. Meine Mutter ist ein Pflegefall, das wissen sie ja.“

Adolf Riemenschneider:

„Herzlichen Dank, liebe Hanni, für deinen Beitrag. Biste a scho do, das kann man auch zum Hans sagen, nicht? Endlich hat er sich dazu bewegen lassen, er ist ja so bescheiden geworden. Und er ist einer der groten Männer in der Gemeinde. In seinem Alter, ich bin ja noch älter, hat er noch mal ein wichtiges Amt auf sich geladen. Hans Berghöfer genannt der *Hausi*, mit H geschrieben. Langjähriger Schulhausmeister an der Mittelpunktschule. Hat noch ein schweres Amt auf sich geladen, Vorsitzender der Gemeindevertretung der Grogemeinde Münchhausen. Und er übt seine Arbeit souverän und kontinuierlich aus. Ich persönlich arbeite seit Jahrzehnten mit ihm zusammen in verschiedensten Gremien, sei es politisch, kirchlich und so weiter. Ich bin noch nie mit ihm angeeckt, sonderbarer Weise, nicht? Und das freut mich, Hans, dass wir uns immer so gut verstanden haben. Und ich hab´ mich auch gefreut, dass du wieder ein Amt angenommen hast. Wir können uns ja nicht alle zurück ziehen, nicht?“

Hans Berghöfer:

„Ja, meine lieben Zuhörer. Es ist ein gewisses Problem für mich gewesen, am Freitag Morgen konnte ich nicht zur ersten Begehung anwesend sein. Ich bin mittlerweile auch wieder Schöffe am Amtsgericht in Marburg und hatt´ an diesem Tag zu urteilen. Es war ein ganz schlichter Fall. Es war so eine Sache, wo einer mit Alkohol am Auto, Auto gefahren war. Da hab´ ich gleich gedacht, wenn du jetzt nach Hause kommst, dann musst du dein Auto stehen lassen. Und ich bin dann ohne Auto dann zur Raststätte hin gekommen, wo die Tagung war am Wollmarer Rastplatz. Ich war dann etwas enttäuscht, das muss ich ganz ehrlich sagen. Ah, Adolf hat das angesprochen, ich übe zur Zeit das höchste politische Amt hier in unserer Grogemeinde aus. Ich war das schon zwölf Jahre, hab´ dann vier Jahre ausgesetzt, weil eine andere Partei die Mehrheit hatte. Jetzt bin ich wieder Vorsitzender in der Gemeindevertretung und als Vorsitzender müsste man eigentlich gleich auf den Stein gehoben werden. Aber ich hab´ dann folgendes festgestellt: Diese Burschen, die hier neben mir stehen, die waren in dieser Zeit, wo ich Hausmeister an der Schule war, meine Schüler. Diesen Brüdern hab´ ich ab und zu mal an den Ohren gezogen, wenn die nicht artig waren. Und da hab´ ich gedacht, die sind sehr wahrscheinlich etwas verängstigt und wollen mich nicht da hoch schleppen. Und als gestern dann bei dem Rundgang so viel hohe Prominenz da war, na ja, da hab´ ich

gedacht, ist ja gut, wenn diese hohen Herren die Reden halten und ich war etwas zurück getreten. Und gestern Mittag, ich konnte dann net mehr so richtig laufen, und mein ehemaliger Schulleiter, mein heutiger Duzfreund, der Gerhard Bieschke, der sagte *lass uns nach Hause gehen. Na ja*, sagte ich, *gut Gerhard, wir hauen ab*. Und deswegen waren wir in Simtshausen an dem Stein nicht mehr da. Und jetzt haben die mich dann doch aufgestellt. Ich war schon mal zu Hause, hab´ mein Fahrzeugchen sichergestellt. Ich denke, falls es passieren sollte, dass man doch ein oder zwei Bier erwischt, dann muss man das Auto zu Hause stehen lassen. Ja, es geht jetzt hier sehr wahrscheinlich bald dem Ende zu, das Fest ist an und für sich gut gelaufen. Ich wünsche euch allen weiterhin noch ein paar gemütliche Stunden. Adolf, du hast gute Reden gehalten in der vergangenen Zeit, das kannst du auch sehr gut. Aber manchmal muss ich dir sagen, tue sie etwas kürzen, weil ´s etwas zu lang ist, Danke.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Tue sie etwas kürzen. Hans, wer sagt mir das? Deine Rede war ja auch stattlich. Aber es ist schon ´ne Praxis äh, kurz reden ist eine Kunst, das muss gekonnt sein. Lange Reden sind einfach einfacher, möcht´ ich sagen. Ich begrüße Hans Noll, in der Ursprache *Otts Hans*, ja. Christenberger Strasse Zwei.“

Hans Noll: „Vier.“

Adolf Riemenschneider:

„Vier, gut. Der Hans hat viel geholfen bei uns, er ist so großzügig und so selbstlos. Er hat uns ständig seine Räume zur Verfügung gestellt für unsere Veranstaltungen und Sitzungen, hat uns bewirtet. Er hat sich engagiert. Ich möchte auch mal erwähnen, dass er auch im Wanderverein engagiert ist. Wir haben hier eine Wandergruppe, dort ist er auch ein rühriger Vertreter und stellt uns seine Räumlichkeiten zur Verfügung und macht sich seine Sorgen um organisatorische Dinge. Lieber Hans, ich danke dir, dass du dich nun bereit erklärt hast, auf den Stein zu steigen und herzlichen Dank, dass du gekommen bist.“

Hans Noll:

„Ich möcht´ den ganzen Gesang äh, Grenzgangsverein, mich hat besonders gefreut, dass diesmal die Vereine sich bereit erklärt haben, mit zu wirken. Ich hoffe auch, dass die Halle, so schön wie sie ist, dass man in Gemeinschaft sich die Vereine bereit erklären, mit zu wirken und auch mit helfen, dass die Halle weiter gefördert wird, dass jeder Verein hat daraus was und kann was machen. Ich bitte auch den Bürgermeister, Mittel zur Verfügung zu stellen dass ´mer diese Sache, dass die Halle weiter ausbauen können und der Gesangverein sich der Sache etwas nähert. Jeder Verein kann dann hier seine Tätigkeit tun und auch für die Wohlgelassigkeit von Münchhausen zu gestalten. Ich hoffe, dass das weiter gelingt, die Vereine miteinander arbeiten und dass man hierdraus etwas machen kann. Schönen Dank.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Dankeschön, Hans. Herzlichen Dank für deine Ermahnung zur Eintracht, wie man sagt. Und für deine Empfehlungen. Aber ich kann´s noch mal wiederholen, was Heidi Parr sagte. Der Erlös dieser Veranstaltung fließt ja der Halle zu. Ich will´s nur noch mal in den Raum stellen. Dankeschön, Hans. Anna, keine Angst, es tut sich nicht allzu viel. Es ist unsere Anna Berghöfer, das sag´ ich gleich. Ehefrau unseres Freundes Otto Berghöfer, der auch schon die Ehre hatte, auf den Stein zu steigen. Es ist Anna Berghöfer geborene Henkel, *Schneider Hannesens* Sohn äh, Tochter.“

> Gelächter macht sich breit <

„Es ist gar nicht so verkehrt mit Sohn, sie ist der Stammhalter im weitesten Sinne. Äh, die Tochter vom *Schneider Hannes*, ihr kennt ihn alle. Er ist vor einigen Jahren gestorben. Und seine Mutter war *Bissersch Trine*, die Tochter von unserem Altbürgermeister Heinrich Linne, weiß ich noch. Sie steht vielleicht stellvertretend für ihren Großvater hier, möcht´ ich sagen. Ist für mich eine eindrucksvolle Person, der Heinrich Linne, der Altbürgermeister aus dem Jahr 1930. Sie ist die Enkeltochter von Heinrich Linne, Altbürgermeister vom damaligen Grenzgang, der sich so sehr eingesetzt hat, so selbstlos und spendabel und großzügig. Das will ich hier mal bekannt geben. Wenn ein Landwirt damals ein Schweinchen geschlachtet hat im Jahr, dann war das eine Leistung, das konnte noch nicht mal jeder. Und der hat zwei Schweine schlachten lassen und hat es verschenkt. Anna, herzlichen Dank, dass du gekommen bist. Äh, ich schätze, der Otto hat ´nen Obolus gegeben, du darfst drauf verzichten.“

Anna Berghöfer:

„Das will ich nur mal weiter sagen, mein Großvater hat auch damals gesagt, hat er noch ´ne Runde geschmissen, da hat er gesagt: *Da denke mer mol, de Kuh hatt´ kee Kalb gehatt*. Das hat er gesagt. Ja, ich steh´ auf dem Stein. Na ja, Geld geben würde ich ja gern was. Aber ich hab´ nur fünf Mark mit, mein Mann hält mich kurz. Ich wünsche dem Fest ´nen schönen Verlauf und dir, Heidi, hast die Sache gut gemacht.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Herzlichen Dank, Anna, für deinen Humor. Ich freu´ mich immer, wenn ich dich sehe äh, bei deinem ansteckenden Humor. Es hilft uns immer, so gewisse trübe Stunden zu überbrücken. Hätt´st ja auch Grund gehabt, manchmal zu jammern. Aber das hab´ ich bei dir nie erlebt. Es gibt ein kluges Wort. Äh, ich glaube, es stammt von Schopenhauer, von einem Philosophen. Es ist leichter, das Leichte schwer zu nehmen als das Schwere leicht zu nehmen. Ja, herzlichen Dank, Anna.“

> Applaus setzt ein <

„Das ist, ja, darf ich ruhig sagen, Sammy? Ja, man muss manchmal, ich hab´ mal einen mit seinem Künstlernamen angeredet, da bekam ich ´ne Ohrfeige. Aber du bist ja ein friedlicher Mensch, ja. Lieber Heinrich, ich danke dir, dass du hierher gekommen bist. Er ist bekannt, er ist das letzte äh, Holzschneideunternehmen in unserer Gegend hier, im Nordkreis Marburg. Und er hilft uns allen aus der Not. Wir danken dir auch für deine Tätigkeit, auch für dein Engagement politischer Art. Du hast dich auch zur Verfügung gestellt als Ortsbeiratsmitglied. Nunmehr schon in der zweiten Legislaturperiode. Herzlichen Dank, Heinrich. Und er ist ein ehrlicher äh, kluger Mensch, von dem wir

schon so manche Hinweise bekommen haben, auch manches annehmen konnten. Wir sehen uns auch öfter mal in anderer Umgebung, geselliger Umgebung. Und die Gespräche unter uns, die sind irgendwie angenehm und friedlich und erträglich. Herzlichen Dank, Heinrich."

Heinrich Freiling:

„Ja, ich danke auch. Und als typischer Beigefreiter danke ich auch dafür, dass ich reibungslos aufgenommen bin, in 30 Jahren hat alles ganz gut geklappt hier in Münchhausen. Diesjahr sind´s 30 Jahre, dass ich hier bin. Dankeschön.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja, wie konnte das auch anders sein bei dir, Heinrich. So, Dankschön, Heinrich. Ich begrüße Heinz Funk, ein ganz wichtiger Mann bei unserer Veranstaltung. Er hat sich organisatorisch eingesetzt, er hat hunderte von Bildern geschossen, hat das gewissenhaft gemacht, treu, kontinuierlich. Und es steht ihm zu, dass er auch jetzt auf den Stein kommt. Es schadet ja nichts, dass wir ihn uns aufgehoben haben bis jetzt. Es steht ihm auch zu, dass er jetzt mal abgenommen wird, wie wir früher sagten, nicht? Heinz, herzlichen Dank für deine rührige Arbeit, Mitarbeit. Du warst damals auch schon angeheuert, vor sieben Jahren. Und auf so Leute wie Heinz Funk können wir schwer verzichten und äh, herzlichen Dank, Heinz.“

> Applaus setzt ein <

Heinz Funk:

„Ja, ich glaube, wir haben zwei schöne Tage gehabt und ich hoffe auch, dass der heutige Tag noch gut ausgeht. Und ich kann nur hoffen, dass es in sieben Jahren, im Jahr 2000, wieder so ´ne Gruppe findet, die so was macht und dass ich auch dabei sein kann. Das ist mein Wunsch.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Wir begrüßen Christian Trusheim, ein alter Kämpe, war schon vor vielen Jahrzehnten engagiert politisch, sogar Vorstandsmitglied zeitweise, Gemeindevorstandsmitglied. Er hat seinen Dienst in Beständigkeit und Treue erfüllt. Und dann darüber hinaus langjähriger Ortsgerichtsvorsitzender und Schiedsmann, eine wichtige Aufgabe. Und ich hab´ es immer wieder erfahren, dass er die Eigenart hatte und das Vermögen, Streitigkeiten zu schlichten, ohne dass es zu Gerichtsverhandlungen kam. Wir können ja gar keine Leute mehr finden, die diese Aufgabe wahrnehmen können. Ich danke dir, Christian, für deine Tätigkeit. Im Moment weiß ich nicht, hast du was aufgegeben, oder? Ortsgericht machst du noch, ja. Er hat mir auch schon viel geholfen. Ich hab´ auch schon manche Sache beurkunden lassen für ein Fünfmärkstück. Beim Rechtsanwalt hätte ich 500 zahlen müssen unter Umständen. Aber wie gut das ist, dass wir noch diese Leute am Dorf haben. Hoffentlich bleibt uns das Ortsgericht erhalten, ja. Herzlichen Dank, lieber Christian. Ich danke dir, dass du auf den Stein gekommen bist. Aber es war ja nicht möglich, alle zu erst zu nehmen. Aber die Wichtigsten kommen doch zuletzt, merke ich heute. Alles wichtige Leute, nicht?“

Christian Trusheim:

„Ja, vielen Dank. Ich hab´ mich gefreut, dass das ganze Fest einen schönen Verlauf genommen hat und ich hoffe auch, dass der Ausklang noch so bleibt.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Herzlichen Dank für deine guten Wünsche, lieber Christian. So, jetzt muss ich euch laufend Beigefreite vorstellen. Aber der August ist ja ein guter Beigefreiter. Er hat sich auch noch nie beschwert, ist zufrieden. Es ist August Combe, August Combe, mit C geschrieben, *Gartenwernersch Annelieses* Mann, ja. Er ist ein treuer Freund, er engagiert sich im Chor. Ich möchte mal sagen, was soll denn werden, wenn eure Generation abtritt? Und in vielen gesellschaftlichen und geselligen Stunden sind wir uns näher gekommen. Und hätten wir nur mehr solche Leute wie August Combe, friedliche Beigefreite. Ich bin juristisch kein Beigefreiter aber praktisch bin ich doch ein Beigefreiter. Ich hab´ eine dominierende Ehefrau, ja. Und dafür bin ich dankbar. August, herzlichen Dank, dass du gekommen bist. Und noch etwas. Er hat eine Grenzverletzung begangen, eine schwerwiegende Grenzverletzung, hat den Gemarkungsstein ausgeackert, nun liegt er da. Und er muss gesetzt werden, das ist mit Kosten verbunden. Wenn die Vermessungsbehörde kommt, ein Tausendmarkschein, August, ein Tausendmarkschein könnte fällig sein. Aber keine Angst, wir werden dich schützen.“

August Combe:

„Liebe Anwesende, heut´ war´s schon mal angeklungen, Beigefreite. Ich muss nun feststellen, ich bin mittlerweile mit der älteste Beigefreite, ja. Es war damals eine ganz schwere Zeit für mich hier. Ich kam aus russischer Kriegsgefangenschaft und nächstes Jahr wird´s 50 Jahre, dass dieses gewesen ist hier. Aber ich durfte nicht nachgeben hier, Münchhausen hier, meine Frau kennen lernen, durfte von der Stunde an in Münchhausen wohlfühlen und bin, denke ich hier, nicht? Ich möchte besonders in diesem Fall meiner Frau danken, die mich derzeit liebevoll aufgenommen hat. Es war nicht so ganz einfach vor 50 Jahren. Ganz andere Methode, wie das heute ist hier. Aber dennoch darf ich mich wohl fühlen hier und ich möchte besonders danken im Sinne der alten Beigefreiten, ein wunderbares Geschenk hier, diese Grenzgangsgeschichte, einmalig schön. Also so schön, noch nicht in meinen 70 Jahren wie dies verlaufen ist, hab´ ich noch nicht in Münchhausen, noch nicht erleben dürfen. Dankeschön, ich sage euch Allen schönen Dank hier für das, was hier gelaufen ist. Es konnte sich sehen lassen, das wird wahrscheinlich weitere Resonanz machen. Schönen Dank auch, dass ich für meine Person miterleben durfte, hier gell? Und wünsche für das Gelingen noch, der letzten Stunde hier, alles Gute. Dankeschön.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Herzlichen Dank, lieber August. Es war mir eine ganz besondere Freude.“

August Combe:

„Diese Grenzsteingeschichte werde ich mal umgehend in Ordnung bringen. Aber ich werd´ mich natürlich dem entsprechend revanchieren.“

Adolf Riemenschneider:

„Wenn ich hier von Beigefreiten spreche, dann ist das Lob oder Ironie. Das ist nicht schwerwiegend. So, meine lieben Freunde, so viel Zeit haben wir noch. August und Anneliese bringen ein Duett zu Gehör, ein Duett, ja. Ich bitt´ dich, August. Ein Duett, ein Gesang von zwei Solisten. Es ist anscheinend ein Minnelied, was sie vortragen. Erinnerung an romantischere Zeiten, *im Schummern, im Schummern*, ja. Das hat sich vor 50 Jahren bei August und Anneliese abgespielt.“

August und Anneliese Combe tragen folgendes Lied vor:

Im Schummern, im Schummern

Da kam ich einst zu dir.

Im Schummern, im Schummern

Da stand ich vor der Tür.

Drei Rosen, drei Rosen

Sie blühen hell und klar,

Drei Rosen, drei Rosen,

Dreimal ich bei dir war.

Die Liebe, die Liebe

Sie hat so hell geblüht.

Die Liebe, die Liebe

Sie ist schon längst verblüht.

Drei Lilien, drei Lilien,

Sie blühen heute mir.

Drei Lilien, drei Lilien,

wer schläft heut nacht bei mir?

> starker Applaus und Zugabe-Rufe setzen ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja, liebe Anneliese, lieber August, das war wohl mit der schönste und originellste Beitrag dieser Veranstaltung. Also, es ist erstaunlich für die Bereitschaft und für diese Ausdruckskraft. Es war ein ehrliches Bekenntnis, alte Liebe rostet nicht.“

August Combe:

„Auf alle Fälle, Adolf und ich haben so manche schöne Stunde und wir beide wollen so bleiben. Bis zum nächsten Mal.“

Adolf Riemenschneider:

„Wie könnte es besser sein, also so ein eindrucksvoller Abschluss. Herzlichen Dank, ihr beiden Lieben. Ich freue mich, dass ich Wolfgang Sohn begrüßen kann. Er ist der Ehemann unserer Doris Sohn, die sich hier so engagiert hat, die sich eben schon vorgestellt als Vertreterin der Spinnstube. Ja, ich hab´ jetzt das Los, die Beigefreiten vorzustellen. Aber wenn ich so sehe, sie machen so keinen gramgebeugten Eindruck,

diese Männer. Sie stehen grade und fröhlich. Es ist Wolfgang Sohn, ist der Sohn von dem Malermeister Heinrich Sohn, der Ehemann von Doris Sohn. Er ist ehemaliger Berufsoffizier, Major mindestens, nehme ich an. Ist heute als Wirtschaftsjurist tätig, als Wirtschaftsjurist, doch, könnte richtig sein, in der Industrie. Ein tüchtiger Mann. Wir haben einige Genies in der Gemeinde, was wir gar nicht so recht wissen. Herzlichen Dank, Wolfgang, dass du uns auch beehrst mit deinem Besuch und dass du uns nicht so ganz übersiehst.“

Wolfgang Sohn:

„Ja, ich bin zwar kein Wirtschaftsjurist, aber ist ja auch egal. Ich freu´ mich auf jeden Fall, heut´ hier wieder auf dem Stein zu steh´n. Freue mich ganz besonders, dass ich am Ende der Veranstaltung stehen darf, wo man sagen kann, das war ´ne Veranstaltung, da hat alles gestimmt. Das Wetter war gut, die Stimmung war gut, die Musik war gut, die Organisation war vom feinsten, es war ´ne tolle Veranstaltung. Und diejenigen, die das ausrichten dürfen im Jahr 2000, die haben ´ne schwierige Aufgabe, das zu verbessern, was hier gelaufen ist. Das ist schwierig. Schönen Dank noch mal, Heidi. In diesem Zusammenhang möcht´ ich beste Grüße der Firma Viessmann ausrichten. Die Firma Viessmann hat sich zum Ziel gesetzt, die ortsansässigen Vereine zu unterstützen. Wir möchten auch hier den Grenzgangsverein mit einer kleinen Spende unterstützen.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Äh, herzlichen Dank, herzlichen Dank, lieber Wolfgang. Und insbesondere die Grüße von deinem Arbeitgeber, die Firma Viessmann. Gib´ diesen Dank weiter an die Direktion der Firma Viessmann, herzlichen Dank. Also, wir haben noch einen ganz prominenten Vertreter hier, ja. So, ich begrüße jetzt Werner Linne, ein engagierter junger Mann, war auch bei den Vorbereitungen beteiligt zu diesem Fest. Und ich freue mich, dass junge Leute so mit Begeisterung und auch mit dem Herzen dabei sind. Er ist auch ein friedlicher Mensch, man kann sich gut mit ihm unterhalten, hat auch einen gewissen Humor, das freut mich besonders. Eine gewisse Ironie. Er ist auch mein Kollege, mein Berufskollege, das freut mich auch. So, lieber Werner, herzlichen Dank, dass du auch auf den Stein getreten bist und dich nicht dagegen gesträubt hast, wie so mancher.“

Werner Linne:

„Ja, das kam alles so´n bisschen überraschend, ich war nicht darauf vorbereitet. Aber ich freu´ mich, dass das Fest einen so guten Anklang bei der Bevölkerung gefunden hat und dass das mit dem Wetter auch noch hingehauen hat und von der Organisation alles hundertprozentig hingehauen hat. Danke.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja, herzlichen Dank, lieber Werner. Werner Linne ist der Sohn von Moritz Linne in der Marburger Straße, aber ihr kennt ihn ja gut, ja. So, endlich haben wir ihn. Ich begrüße Fritz Greese, der Küster vom Christenberg, der Festwirt unserer Veranstaltung. Als ich ihn vor acht Tagen traf, da saß er da gramgebeugt: *Hoffentlich wird´s Wetter gut*. In

dem Stil sagte ich: *Fritz, mach´ dir keine Sorgen, der Herr verlässt die Seinen nicht.* Ja, und wenn ich ihn jetzt sehe, er sieht ganz anders aus. Gelöst, fröhlich.“

Fritz Greese: „Abgearbeitet.“

Adolf Riemenschneider: „Nein, man darf, man kann auch fröhlich abgearbeitet sein, nach einem schönen Erlebnis. Aber ich merke, ich sehe, es ist gut gelaufen. Und ich hoffe, es läuft noch gut. Ich will bei dieser Gelegenheit auch noch mal sagen, hat ja jeder die Chance, noch etwas zu spenden. Früher war´s üblich beim Frühschoppen, die Geschäftsleute gaben ein Fässchen, nicht? Ich will das nur mal hier in den Raum stellen. Hat jeder die Chance, noch mal so´n Meter Marken zu kaufen, großzügiger Weise. Mancher macht´s ja gerne, nicht? Ja, lieber Fritz, herzlichen Dank, dass du dich hast dazu bewegen lassen, auf den Stein zu gehen. Bei dir ist das nicht so einfach. Ich weiß, du bist manchmal ein *Wirrerspo*, wie man spricht. Ja, Fritz, sag´ noch einen schönen Gruß an die Leute.“

Fritz Greese:

„So, ich danke dem Verein für das Vertrauen, dass ich das Fest gestalten durfte und wünsche dem Fest noch ´nen weiteren guten Verlauf. Danke.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ja, Fritz, noch mal herzlichen Dank. Noch mal herzlichen Dank für deinen Einsatz, nicht? Hast du verstanden, Fritz? Noch mal herzlichen Dank für deinen Einsatz, ja. So, meine lieben Freunde. Ich denke, es ist jetzt eine schöne Abrundung dieser Veranstaltung, ja. Wir werden jetzt die Burschen zu Ehren kommen lassen. So, noch mal einen Augenblick, jetzt haben wir wohl den harten Kern. Den harten Kern nicht der Baader-Meinhof-Bande, den harten Kern der Organisatoren. Ich freue mich, dass es junge Leute sind. Und so sollte es sein im Leben. Dass ich als Älterer hier stehe, ist bisschen komisch. Das nebenbei jetzt. Wir werden sie nacheinander noch mal beehren und auf den Stein heben. Es sind die Grenzgangsburschen. Ich kann sie namentlich kaum nennen jetzt, Guido Funk, Bernd Molodych, Ralf Funk und Thomas Imhof und die Damen Doris Sohn, ich hab´ die Brille nicht auf. Irene Neumann, Svenja Gottschalk äh, die Frau von unserem Freund Linne, wie heißt sie? Doris heißt du, Doris Linne, Christine, Christa Dersch, Hans-Peters Frau. Und dann die Tochter schon, die Jutta Dersch, und die Helga Krumpholz, sie ist ja hinreichend bekannt gemacht worden. Und letztlich Birgit Funk. Das sind, waren wohl die wichtigsten Leute neben Heidi Parr bei dieser Veranstaltung. So, nun möchte ich bitten, den Thomas auf den Stein zu heben. Ja, lieber Thomas, herzlichen Dank für deine Arbeit. Ich hab´ gar nicht gedacht, dass der Erich schon so´n großen Sohn hat. Bist du der Älteste? Ja, wo bleibt die Zeit? Dann wärst du mein Enkel vielleicht heute, unter anderen Umständen.“

Thomas Imhof:

„Jetzt muss ich wohl doch noch etwas sagen. Und ich freue mich, dass das Wetter so geblieben ist, wie´s heute ist und ich sage nur, die Münchhäuser, die kriegen, was sie verdienen, schönes Wetter.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Herzlichen Dank. Der Herr verlässt die Seinen nicht. So, das ist der Ralf Funk, er ist wohl der Nachkömmling vom Johannes. Warst du der Jüngste? Und schon ein großer Mann. Also, ich staune, wie die Zeit vergeht. Ralf Funk, ein würdiger Grenzgangsbursche. Sie haben sich beispielhaft bewährt bei dieser Veranstaltung.“

Ralf Funk:

„Ja, mir fällt nur eins ein: Der Arsch ist bemost, Prost.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Das war ein deutsches Wort, das hat schon Götz von Berlichingen zum Ausdruck gebracht. So, das ist der Bernd Molodych, ist der Jüngste von Willi Molodych. Ist denn deine Freundin auch hier heute?“

Bernd Molodych:

„Nein.“

Adolf Riemenschneider:

„Ist auch gut. Wenn sie dich seh´n würde in dieser äh, so flankiert, da könnte es Komplikationen geben. Ja, Grenzgangsburschen. Es ist übrigens selten so gewesen. Ich hab´ es schon beobachtet in anderen Gemeinden, da war der Einsatz nicht so intensiv wie hier. Er war diesmal ganz besonders gut und rührig.“

Bernd Molodych:

Äh, wir sind hier zum Schluss alle selbst überrascht worden, dass wir hier von den Damen selbst auf die Steine gehoben werden. Ich möcht´ mich dafür sehr recht herzlich bedanken. Äh, ansonsten kann ich viel weiter nicht sagen. Liebe Festgäste, trinkt feste.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ein guter Rat, eine gute Empfehlung. Dankeschön, Bernd. Das ist Guido Funk, der Sohn von Heinrich Funk und von der Hiltrud. Ich muss immer überlegen, aber dich kenn´ ich jetzt inzwischen. Herzlichen Dank, dass du dich engagiert hast und rührig mitgearbeitet hast, immer freundlich bei der Sache. Und ich danke dir noch mal für deine Tätigkeit, lieber Guido.“

Guido Funk:

„Ja, Adolf. Du hast die Sache hier wunderbar gemacht, muss ´mer wirklich sagen. Du hast für alles ´nen Spruch drauf gehabt, manchmal konnt´ mer sich vor Lachen ja net mehr halten. Leute immer gut angekündigt und so, es ist schon phantastisch, was du hier geleistet hast. Das Fest ist sonst gut gelaufen.“

> Applaus setzt ein <

Adolf Riemenschneider:

„Ich hab´ zwar meine Sache gut gemacht, wenn du das sagst, wird´s stimmen. Aber ich musste mich einschränken. Ich hab´ ja eine ziemlich korrekte Ehefrau, die hat mir immer morgens die Wacht angesagt. *Werde nur nicht anzüglich*, ja. Ich hätt´ noch so gerne bisschen Eros und Sexus mit hinein genommen, ja. Aber das war mir untersagt. Und ich bin für Ruhe und Frieden im Land, deswegen bin ich ruhig gewesen, nicht?“

> Applaus setzt ein <

„Ja, man spricht immer von leichten Mädchen und schweren Jungen. Aber es ist umgekehrt heute. Die Mädchen stemmen die Jungens ganz schön auf den Stein, nicht? Die leichten Mädchen die schweren Jungs, ja. Ich denke, es ist ein abgerundeter Abschluss, ja. So, meine lieben Freunde. Ich denke, das war ein guter, ein schöner und ein abgerundeter Abschluss dieser Veranstaltung. Der Sport hat etwas dazu beigetragen, dass verschiedene Freunde nicht mehr auf den Stein kamen. Es ist nicht unsere Schuld. So, ich war nur Helfer, meine Funktion ist erfüllt oder mein Auftrag. Ich geb´ wieder das Wort an meine Nachfolgerin, an meine frühere, entschuldige, ich komm´ so´n bisschen in´s Schwitzen, an meine Freundin. An meine Nachfolgerin, die charmante Heidi Parr. Ich bitt´ dich dann, vom Amtswegen das Schlusswort zu sprechen.“

Heidi Parr:

„Danke, lieber Adolf. Ich möchte mich noch einmal bei den Burschen bedanken. Die haben diese drei Tage ganz phantastisch durchgezogen, es war sehr anstrengend. Auch beim Adolf noch mal bedanken, er hat das ganz toll gemacht. Ganzen Tag stehen und auch noch laufen. Das ist ganz schön anstrengend. Also, ich hab´s gestern Abend auch etwas bemerkt. Ja, bedanken möchte ich mich auch bei euch allen äh, ich bin ein bisschen traurig. Ich hätte so gerne noch einige von euch auf den Stein gehoben. Es ist schade, eigentlich möchte man Alle hier oben haben, um niemanden zu vergessen oder zu verletzen. Aber das ist einfach gar nicht möglich. Da müssten wir, glaub´ ich, noch zwei oder drei Tage einfach dranhängen an unser Grenzgangfest. Die Andern kommen dann in sieben Jahren wieder drauf und müssen sich darauf freuen. Ich möchte noch einmal ganz herzlich der Firma Naumann danken, sie hat uns mit den sanitären Anlagen sehr gut versorgt. Ich glaube, der Erich ist jetzt gar nicht hier, aber vielleicht kann man ihm das noch mal ausrichten. Ich hab´ das heute Morgen vergessen. Er hat uns auch als Spende diese schönen Tischdecken überlassen, Dank an Erich Muth. Ich wünsche Ihnen jetzt noch einen schönen Nachmittag, viel Spaß. Und vielleicht ist ja der Fritz auch bereit, auch noch ein Fässchen zu geben oder so, wie das vorhin anklang. Dankeschön.“

> Applaus setzt ein <

„Liebe Gäste, ich hab´ vergessen. Die Damen bieten Ihnen noch Kaffee an heute Nachmittag. Wir haben noch einige Kuchenreste, die verzehrt werden müssen. Vielleicht ja, wer also Kuchenhunger hat, soll sich hier melden.“